

## Chinesisches Sprichwort – Auszug aus „In der neuen Zeit“ von Claudine

Eigentlich hatte ich mich ja auf die Woche gefreut: der Auftrag wird zu Ende sein und nur noch die Übersetzung für eine Freundin wird abzuschließen sein. Also endlich mal Zeit haben, genug Zeit, sie nach Belieben fließen zu lassen.

Und dann dies:

Der Auftrag zieht sich hin. Immer noch so viele Dinge, die unerledigt sind. Und dann hatte ich ja noch versprochen, mich um die Hotels zu kümmern. Das ist dringend, denn das muss in zehn Tagen stehen!

Also erst der Auftrag, dann etwas übersetzen und dann die Hotels. Im Prinzip sollte ich es durchplanen, aber eigentlich ist gar keine Zeit zum Planen. Ich bemühe mich, meine Aufmerksamkeit auf das, was vor mir liegt, zu richten, aber es rattert in meinem Kopf. Es ist so ein Tag, an dem man keinen Einfluss auf diesen Endlosmechanismus des eigenen Verstandes zu haben scheint.

"Oh je,“, rattert es weiter, „du musst ja diese Woche noch einen Termin wegen deiner Selbstständigkeit machen. Und das mit der Krankenkasse hast du auch schon so lange rausgezögert! Und der Rechner muss dringend umpartitioniert werden. Wie lange arbeitest du schon mit diesem Provisorium?"

Das schaffe ich nie! Vielleicht sollte ich erst mal die Hotels anschreiben. Das Dringendste zuerst!

Anruf von meinem Freund. Er kann nicht kommen heute Abend. "Auch gut!", denke ich, "Dann kannst du weiter arbeiten. Du wirst ja sonst nicht fertig..."

„Und, oh Mann, für morgen hast du zum Weiberabend eingeladen! Wann willst du eigentlich dafür kochen? Morgen wird es doch genauso hektisch wie heute!"

"Nun reicht´s!", greift ein vernünftigerer Teil meines Verstandes ein ins Geschehen, „Leg dich einfach zehn Minuten hin, entspanne dich, meditiere ein wenig und dann geht´s wieder frisch ans Werk!"

Aber heute ist es wie verhext. Kaum denke ich, ich hätte meine Gedanken im Griff, schon laufen sie mir wieder davon, wie ein aufgeschuchter Insektenschwarm. Was ist nur los?

Ich stehe auf.

Zwei Emails sind angekommen. Absagen von zwei Hotels, gerade die, die mir am besten gefielen. Mist!

"Kein Wunder! Genauso, wie es in dir ausschaut, hektisch, gestresst, verwirbelt, so kommt es zu dir zurück! ..."

„Hunger hast du auch“, meldet die Magenaufsicht.

„Und unten im Keller hängt seit Tagen die Wäsche!", nervt ein anderer Teil des Insektenschwarms.

Vielleicht hilft das ja: also, ab in den Keller! Ein bisschen Bewegung, Treppen steigen tut gut. Ich hab den Wäschekorb vergessen, aber macht nichts. Alles über die Schulter gehängt und wieder rauf! Ich stecke den Schlüssel ins Schloss und – breche den Schlüssel ab.

Peng! Da stehe ich nun! Ausgesperrt! In Schlabber-Klamotten, mit Wäschestücken dekoriert!

Ich läute bei der Hausmeisterin. Sie lässt mich den Schlüsseldienst anrufen. In einer halben Stunde will der Mechaniker kommen. Wie gut, dass ich nicht angefangen habe zu kochen und nichts auf dem Herd ist!

"Kommen Sie rein!", sagt die Hausmeisterin, "Sie können bei mir in der Küche warten. Sie müssen nicht im kalten Treppenhaus stehen!"

Ich finde mich also wieder an einem fremden Küchentisch und komme zur Ruhe. Meine Gedanken entknoten sich, beruhigen sich. Der ganze Tag läuft noch einmal langsam vor mir ab: meine Versuche, einen ruhigen Fluss in den Tagesablauf zu bekommen, vergebliche Versuche, denn es wurde immer schlimmer. Ich wurde immer hektischer, nervöser, zappliger, unkonzentrierter. Bis mich ein knacksender Schlüssel herauskatapultiert hat aus diesem Wirbel an Gedanken, die sich verselbstständigten. Ein lauter Knacks, der mich wieder zu mir selbst kommen, im Hier und Jetzt landen ließ. Das war schon mal die 50 Euro für den Schlüsseldienst wert!

Um nicht wieder in den Sog dieser Verwirrung zu geraten, beschließe ich, hinauszugehen, Luft zu tanken, meinen Kopf abzukühlen. Hinaus in die Winterlandschaft. Alles ist weiß. Wie schön auf den leise knarrenden Pulverschnee zu treten! Es fallen feine, pudrige Flocken vom Himmel. Die Autos fahren langsam und zerwühlen das reine Weiß zu schmutzigem Grau. Aus den Augenwinkeln bemerke ich etwas Eigenartiges: ein Vogel. Ein großer Vogel! War das ein Reiher? Mitten im Winter? Kann gar nicht sein!

Beim Weitergehen sind sie auf einmal über mir: Zwei Störche!

"Schau' n Sie doch nur!" rufe ich dem nächsten Passanten zu, unfähig so ein Ereignis nur für mich zu behalten, "Störche!"

Wir stehen in der winterweißen Stadtlandschaft und sehen ihnen nach, bis sie hinter den Dächern verschwinden.

„Wird es wohl schon Frühling?“, "Anscheinend wird es Frühling!", sagen wir fast gleichzeitig und grinsen einander zu.

Mir fällt ein, dass ein altes chinesisches Sprichwort sagt: 'Wenn du es eilig hast, gehe langsam!'

Oft genug vergisst man das.

Aber immer wieder ereignen sich verblüffende Dinge, die einen in dieses Wissen zurückversetzen.